

Archäologisches Fenster finanziell gesichert

Präsentation am Münster: Geschichtsverein und Ernstmeier-Stiftung tragen auch Betriebskosten

Historischer Ort: Bürgermeister Tim Kähler, Ralf Struthoff, Eckhard Wemhöner, Ute Blanke und Dieter Wulfmeyer blicken aus dem Nordportal des Münsters auf das Ausgrabungsgelände des mittelalterlichen Damenstiftes.

FOTO: KIEL-STEINKAMP



Von Frank-Michael Kiel-Steinkamp

■ **Herford.** „Die Finanzierung des Archäologischen Fensters am Münster ist durch den Verein für Herforder Geschichte, die Dieter-Ernstmeier-Stiftung und Fördermittel des Bundes gesichert.“ Mit dieser Nachricht eröffneten Bürgermeister Tim Kähler, Ute Blanke und Ralf Struthoff von der Stiftung sowie Eckhard Wemhöner vom Verein freudestrahlend ein Pressegespräch im Vorfeld der Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses am Dienstag, 26. September, und der Ratssitzung am Freitag, 29. September.

Der Rat muss dann entscheiden, ob die Stadt das Projekt, mit dem die Geschichte des bedeutenden Reichsstiftes für hochadelige Damen am historischen Ort erlebbar gemacht werden soll, unterstützt und der Umsetzung zustimmt oder nicht. Das Gremium hatte zur Bedingung gemacht, dass der Stadt keine Kosten entstehen dürften –

auch nicht in der Unterhaltung. Diese Voraussetzung scheint erfüllt. „Wir haben nun die Möglichkeit, das Archäologische Fenster zu realisieren“, sagte Kähler begeistert. Auch er hat sich wie schon Dieter Ernstmeier vom inzwischen durch die Fernsehsendung Terra-X einem breiten Publikum bekannt gewordenen Archäologen Matthias Wemhoff begeistern lassen und dem Vorhaben neuen Schwung gegeben.

Im Sommer 2020 könnte die Eröffnung sein

„Der Dank gilt posthum Dieter Ernstmeier. Wir hatten das Geschick, Mittel des Bundes zu gewinnen. Verein und Stiftung ist es nun gelungen, die Finanzierung der Betriebskosten von 50.000 Euro jährlich über zehn Jahre valide darzustellen. Sollte der Bau teurer werden, würden Verein

und Stiftung weitere 100.000 Euro zur Verfügung stellen“, sagte Kähler. Anfang 2019 könnte Baubeginn und im Sommer 2020 Eröffnung sein. Kähler betrachtet das auch im Bezug auf die Stadtentwicklung als Glücksfall.

Die Projektregie seitens der Stadt, die als Bauherr auftreten muss, um an die Fördergelder zu gelangen, soll bei Wirtschaftsförderer Dieter Wulfmeyer liegen, dessen Stabsbereich schon vergleichbare Aufgaben bei der Sanierung der Markthalle übernommen hat. Beratung leistet auch der Landschaftsverband. In der von Wulfmeyer erarbeiteten Ratsvorlage werden der Stand des Förderverfahrens und das weitere Vorgehen dargestellt.

In der Machbarkeitsstudie des Büros Pfeiffer, Ellermann, Preckel werden die Kosten auf 3,3 Millionen Euro geschätzt: Baukosten 2,74 Millionen, Freilegung und Sicherung der Mauern und Schichten auf dem Ausgrabungsgelände 80.000 Euro, Ausstellungsbau und

–gestaltung einschließlich Honorare und Projektsteuerung 480.000 Euro.

Der Bund hat Fördermittel in Höhe von 1,575 Millionen Euro in Aussicht gestellt. Für die verbliebenen Kosten in Höhe von 1,725 Millionen Euro darf die Stadt auf schriftlich vereinbarte Zuwendungen Dritter zurückgreifen – eben Verein und Stiftung. An eventuellen Mehrkosten wird sich der Bund nicht beteiligen.

Archäologe Matthias Wemhoff erstellt Ausstellungskonzept

Lediglich Kosten für die Projektsteuerung sind zusätzlich förderungswürdig. Das Archäologische Fenster muss barrierefrei gebaut werden.

Matthias Wemhoff ist bereit, das erste Ausstellungskonzept zu erstellen. Das Honorar ist bereits in der Kostenschätzung enthalten. Spä-

tere Ausstellungen sollen durch einen Beirat verantwortet werden.

Der laufende operative Betrieb des Archäologischen Fensters soll nicht von der Stadt finanziert, kann aber auch nicht in vollem Umfang von Mitgliedern des Geschichtsvereins geleistet werden. Die Idee ist, auf das know how der Stadtentwicklungsgesellschaft zurückzugreifen. Die würde ihre Leistungen in Rechnung stellen. Unterstützung könnte vom Hausmeister des Rathauses und den Mitarbeitern der demnächst in der kleinen Markthalle angesiedelten Tourist Information kommen. Die jährlichen Betriebskosten (Energie, Instandhaltung, Versicherung, Reinigung, Aufsicht) werden auf 50.000 Euro geschätzt. Verein und Stiftung haben sich bereit erklärt, das Geld je zur Hälfte über zehn Jahre zur Verfügung zu stellen – „in einem Kraftakt, aber solide finanziert“, wie Ute Blanke, Ralf Struthoff und Eckhard Wemhöner betonten.

Dieter Ernstmeiers Vermächtnis

- ◆ Inspiriert von den Ausgrabungen des Archäologen Matthias Wemhoff war es dem 2002 verstorbenen Unternehmer Dieter Ernstmeier ein Anliegen, die Geschichte des bedeutenden Reichsstiftes am historischen Ort erlebbar zu machen.
- ◆ Er vermachte dem eigens gegründeten Förderverein für ein Museum am Münster testamentarisch eine Million Euro.
- ◆ Der Verein fusionierte mit dem Heimatverein zum Verein für Herforder Geschichte, der – inzwischen

mit Eckhard Wemhöner an der Spitze – das Ziel einer Präsentation der Ergebnisse der Ausgrabungen weiter verfolgte. Für ein Museum ließ sich der Rat allerdings aus Sorge um Folgekosten nicht begeistern.

◆ Ernstmeier gründete 2002 eine Stiftung zur Förderung kultureller, sozialer und kirchlicher Projekte und übertrug ihr 50 Prozent der Anteile am Unternehmen Eratex. Über 5 Millionen Euro wurden bis 2006 ausgeschüttet, darunter auch an den Geschichtsverein für ein Mu-

seum am Münster. Dann kam es zum wirtschaftlichen Einbruch beim Unternehmen.

◆ Stiftung und Verein fanden nach juristischen Auseinandersetzungen in dieser Zeit wieder eine Basis zur Zusammenarbeit im Sinne Ernstmeiers.

◆ Heute hält die Stiftung mit Ute Blanke, Wolfgang Otto und Bodo Schwabedissen an der Spitze noch 24,9 Prozent der Firmenanteile. Ralf Struthoff ist Geschäftsführer der Dieter Ernstmeier Stiftung Beteiligungs GmbH.



So soll es aussehen: Die Animation rund um die Wolderus-Kapelle des Büros Pfeiffer, Ellermann, Preckel gibt einen Eindruck.